

Blätter aus Krain.

Beilage zur Laibacher Zeitung.

N^o. 40.

Siebenter Jahrgang.

3. October 1863.

Am drei und dreißigsten Allerhöchsten Namensfeier

Er. k. k. apostolischen Majestät

Franz Josef I.

Ein Kranz von Perlen, reich vom Glanz umfangen,
Sind wohl der Tage friedlich stille Reih'n,
Doch mancher Tag kann wohl noch schöner prangen,
Sich schmücken mit noch hellerm Zaubersein.
So einer ist's, der — morgen ausgegangen —
Millionen treue Herzen wird erfreu'n.
So weit des großen Oestreich's Banner wehen
Wird man ihn überall gleich froh begehen.

Es ist der Tag, der Deinen höchsten Namen
Auf seiner glanzumstrahlten Stirne trägt;
Es ist der Tag, an dem in Liebesflammen
Dir jedes treue Herz entgegen schlägt.
Das ist es auch, was alle, die noch kanten,
Zu wahren Jubeltagen hat gebräut;
Drum mög' er noch recht lang' uns wiederkehren
Und immer, immer soll sein Glanz sich uehren!

Was wir nur irgend „Gütig“ auf Erden nennen,
Was Größe, Hoheit, Glanz und Ruhm kann sein,
Das Alles, höchster Herr! wirst Du schon kennen,
Denn alles dieses ist ja längst schon Dein;
Drum laß' nur eines Wunsches mich erwähnen,
Den wohl Dir alle Deine Völker weih'n:
„Es möge Dich der Allmacht gnädig Warten
Noch lang als Landesvater uns erhalten.“

Laibach am 3. October 1863.

Leopold Koldesch.

Die Vergeltung.

Eine Geschichte aus dem schweizerischen Volksleben.

(Fortsetzung.)

In der Schweiz war damals der französische Dienst der Ahtzehntausend nichts weniger als beliebt und vollkämlich. In demselben war nämlich weder Ehre noch Gewinn zu finden. Beide behielten die Franzosen in gewohnter Bescheidenheit immer sorgfältig für sich selbst. Unbekannt und ungenannt bleichen die Hebeine freier Alpenjöhne draußen in aller Herren Länder, auf fremder Erde, und daheim darboten indessen die armen Eltern, denen der fremde Krieg den arbeitenden Arm ihres Sohnes unerbitlich geraubt hatte. Wen damals das harte Loos traf, unter die Ahtzehntausend zu müssen, der konnte an der heimathlichen Grenze noch ein Mal zurück schauen nach den lieben Bergen, in das liebe Heimaththal, nach der väter-

lichen Hütte. Er wußte es, er sah sie niemals wieder. Darum hatten die schweizerischen Kantonalregierungen ihre liebe schwere Noth, die benötigte Mannschaft aufzubringen. Ohne Veranlassung durfte Niemand gezwungen werden, und freiwillig wollte Keiner gehen. Vergebens wurden die glänzendsten Versprechungen gemacht und die größten Handgelber angeboten. Jeder zog es vor, daheim sein kärgliches tägliches Brot durch Händearbeit zu verdienen, als in fremdem Kriegsdienste einem sichern und unrühmlichen Tode unter schredlichen Entbehrungen und Wunden entgegen zu gehen.

Man ergriff daher in allen Kantonen zu dem Auskunfts- mittel, statt Geld- und Gefängnißstrafen immerfort die Rekruten- presse unter die Ahtzehntausend gegen die unbedeutendsten Vergehen, wie Nachtbubenstücken, Schlägereien n. dgl. m. in Anwendung zu bringen. Ein fröhlicher nächtlicher Jauchzer eines Rittgängers, ein freimüthiges kedes Werk gegen ungerechte Beamte genügte, einen jungen Burschen über die Grenzen zu liefern, wo seiner in den wilden Gebirgsschluchten Spaniens, oder in den öden Steppen Rußlands ein unbekanntes und unbeweinbares Grab harnte. Die Regierungen nahmen es damals mit der neuen Art von Menschenhandel gar nicht genau. Sie waren froh, wenn nur die Gemeinden auf die bestimmte Zeit die erforderliche Mannschaft abliefernten, und bekümmerten sich wenig darum, wie sie zu derselben gekommen seien.

Zu solcher Weise war es gekommen, daß ein trübseliges und trauriges Leben in den sonst so fröhlichen Schweizerthälern herrschte und auf den sonst so lustigen und freien Höhen.

Darum hatte der tüdliche Waldvogt jene geheimnißvollen Worte dem jungen Alfred Brütel nachgerufen, während er voll Schadenfreude sich dabei die rauhen Hände rieb. Die Mutter des jungen Herrn hatte ihn einst wegen einer andern Spib- büberei und Hartherzigkeit in edler Aufwallung einen Bulldogg geheißt, und er hatte ihr deswegen grimmige Rache geschworen. Jetzt sollte sie seine Zähne zu fühlen bekommen. Rasch eilte er seldeinwärts dem eine halbe Stunde entfernten Dorfe zu und trat dort in das schöne und große Haus des mächtigen Gemeinbeammanns, oder Commissärs, wie man damals den Vorstand der Gemeinde nach französischer Mode titulte. Der große, breitschulterige Mann saß eben behaglich am Tisch und war in eine Zeitung vertieft. Nicht die Liebe seiner Mitbürger, sondern einzig sein Geld hatte ihm zu seinem Amte verholfen. Wie aber der allmächtige und gewaltfame Ammann zu seinem Gelde gekommen, darüber hörte man unter den Leuten allerlei

munkeln. Als vor vierzehn Jahren die Franzosen in's Land gekommen, war er noch ein ganz unbenetzter Fuhrmann, der auf seinem einspännigen Wägelchen alle Wochen zwei Mal Waren zwischen Baden, Aarau und Zofingen hin- und herführte. In dem mannichfachen und lebhaften Verkehr, den die Kriegszeiten mit sich brachten, vergrößerte sich sein Geschäft. Bald nach der Schlacht bei Zürich begann er sein großes neues Haus zu bauen und warf dabei mit Geld um sich, als könnte er es selbst mit Schöpfelöffeln fassen, und als hätte er einen ganzen Güterwagen voll Fünffrankenthaler aus dem Kriege heimgebracht. Man raunte sich damals in die Ohren, der ehemalige Berner Landvogt auf dem Schlosse Wiberstein habe ihm eine Kiste Geld anvertraut, die er auf seinem Fuhrwerk hatte in das österreichische Lager bei Zürich bringen sollen. Diese Kiste habe er unrechtmäßiger Weise unterschlagen und das Geld zu seinem Hausbau theilweise verbraucht. Von da habe sein plötzlicher Reichtum hergerührt. Damals hatte der alte Brütel, der Vater des jungen Jägers, den wir im Walde kennen gelernt, es offen herausgesagt und behauptet, er habe die Beweise in Händen und werde zu gelegener Zeit davon Gebrauch machen.

Kurze Zeit nachher ist der alte Herr auf der Entenjagd in der Aare verunglückt, und erst einige Tage nachher hat man seine Leiche aufgefunden. Seither hat es Niemand mehr gewagt, etwas Nachtheiliges über den gefürchteten Ammann laut werden zu lassen. Dieser aber geberdete sich als eifriger Patriot, wie man damals die Franzosenfreunde nannte, und schimpfte ginnig über die Aristokraten oder die treuen Anhänger der alten Berner Regierung. Dieses Gebaren verhalf ihm dann zu der gewinnreichen Stelle eines „Commissärs.“ Als solcher hatte er alle Requisitionen und Lieferungen zu besorgen, welche in der Umgebung für die französischen Truppen vorzunehmen waren, und er verstand es vortrefflich, bei diesem Geschäft sich selbst am wenigsten zu vergessen. Der Waldvogt erzählte dem Commissär bei einem Gläschen Schnaps, was im Walde vorgefallen sei. Er kannte die Umstände wohl, unter welchen der alte Brütel in der Aare verunglückt war, und berechnete daher ganz klüglich, daß der Sohn, der eben als Rechtskandidat von der Hochschule heimgekommen war, dem Commissär im Wege sein möchte. Dieser horchte mit gespannter Aufmerksamkeit der Erzählung des Waldvogtes, und als derselbe mit den Worten schloß: „der Junge gibt einen hübschen Rekruten unter die Ahtzehntausend,“ da trat der Commissär, sichtlich von stürmischen Gedanken schwer bewegt, auf ihn zu und sagte: „Waldvogt, wenn Du es zu Wege bringst, so sollen mich hundert Gulden nicht reuen.“ „Es gilt,“ sagte der Waldvogt, indem er seine schwielige Hand dem Ammann hinstreckte. „Am 15. Hornung verläßt der Junge mit den andern Rekruten unser Land, und den Heimweg aus dem weiten fernen Rußland soll er uns gewiß nicht mehr finden.“

(Schluß folgt.)

Beiträge zur Geschichte Krain's.

Von Georg Kozina.

(Fortsetzung.)

Aus dem Gesagten ergibt sich die Regierungszeit dieses Landeshauptmanns von selbst. Er regierte von (1340) 1341 bis 1350 (oder 1351), also in einer ganz andern Zeit, als ihn Klun's Archiv anführt ⁷⁰⁾.

Ob der Schluß seiner Regierung noch ins Jahr 1350, oder, wie wir in Klammern eingeschlossen haben, 1351 fällt, können wir darum nicht angeben, weil für den folgenden Landeshauptmann

von Gurk

wir nur eine einzige Urkunde kennen, die sehr wahrscheinlich auch Balvasor benützte. Dieser sagt ⁷¹⁾, daß sein Taufname in dem Manuscripte, welches er nach der Note in Freudenthal sah, so undeutlich geschrieben steht, daß er ihn gar nicht lesen konnte.

In einer Schenkungsurkunde des Klosters Freudenthal, ausgestellt von Artaws von Werdnel kommt als Siegler vor: „Bilgren von Grades ze den zeiten meines herrn von Gurk verweiser ze Laybach ⁷²⁾.“

Eine sonstige Nachricht ist uns nicht bekannt. Lange konnte er jedenfalls nicht regiert haben, da wir seinen Nachfolger

Hartneid von Weisned

schon 1353 urkundlich genannt finden. Balvasor hat diesen Landeshauptmann nicht gekannt. Auch wir kennen ihn nur aus 2 Urkunden, die der Zeit nach fast als eine zu betrachten sind.

Hartneid von Weisned, Hauptmann in Krain und auf der March, gelobt den Herren Meinhard und Heinrich, Grafen von Görz, in ihrem Dienste wider den Patriarchen und seine Helfer treulich zu unterstützen. Das Datum dieser Urkunde ist 6. October 1353 ⁷³⁾. Die 2. Urkunde ist einen Tag später ausgefertigt, den 7. October 1353, und bezieht sich auf denselben Gegenstand, nur ist sie ausführlicher ⁷⁴⁾.

Auch über seinen Nachfolger

Rudolf Otto von Lichtenstein

sind wir so arm an Nachrichten. Balvasor ⁷⁵⁾, der ihn aus einem Freudenthaler Manuscripte zum Jahre 1355 kannte, sagt nichts, als: der 12. Landeshauptmann hieß Rudolph von Lichtenstein. Die betreffende Urkunde ist noch erhalten. Sie bezieht sich auf die Streitigkeiten des Klosters Freudenthal mit den Leuten des Herzogs Albrecht von Oesterreich und den Bisthümern um die Grenze des Districtes an der Tuniz. Dieser Streit war den 22. Mai 1355 ausgeglichen ⁷⁶⁾.

⁷⁰⁾ Nach diesem regierte er von 1350—1351.

⁷¹⁾ Balvasor IX, Buch, pag. 17.

⁷²⁾ Manuscript der Hofbibliothek zu Wien. Nr. 548, Fol. 55.

⁷³⁾ Die Regeste nach dem Original des k. k. geh. Haus- und Hof-Archivs, in Mitth. des hist. Ver. f. Krain, 1861, pag. 79, Nr. 15. Auch im Archiv für Kärnten, VII, 80.

⁷⁴⁾ Mitth. des histor. Vereins für Steiermark, 5. Heft, pag. 237, Nr. 102.

⁷⁵⁾ Balvasor, IX. Buch, pag. 17.

⁷⁶⁾ Die Urkunde im Freudenthaler Haupturbar., vide Mitth. des histor. Vereins für Krain, 1853, pag. 25, Nr. 6; auch erwähnt in Klun's Archiv, II, pag. 124. Wir kennen die Urkunde aus einer Abschrift im Grazer Joanneum.

Der nächstbekannte Landeshauptmann war
Otto von Ortenburg.

Balvaſor ⁷⁷⁾ ſagt bloß: Der 13. Landeshauptmann war Otto Graf von Ortenburg, welcher 1370 zu Reifnitz mit Tod abgegangen. Balvaſor kannte ihn als Landeshauptmann aus einem Freudenthaler Manuſcripte und zum Jahre 1358. Auch wir kennen ihn aus keiner früheren Zeit.

Herzog Albrecht von Oeſterreich trägt dem Grafen Otto von Ortenburg auf, die Karthauſe Freudenthal bei ihren Rechten, Freiung und guten Gewohnheiten zu ſchützen. Dieſe Urkunde wird Balvaſor meinen ⁷⁸⁾. Sie hat das Datum 2. März 1358.

Dieſer Landeshauptmann war im November 1358 (20. Nov.) auf einem Hoſtage zu Wien anweſend, laut einer Urkunde, die erſt im November des folgenden Jahres ausgestellt war ⁷⁹⁾. Auch das folgende Jahr finden wir dieſen Landeshauptmann in Wien. Dieß beſtätigt die Urkunde, laut welcher Rudolf von Oeſterreich und Katharina, ſeine Gemalin, bekannt machen, daß ſie, nachdem ſie die Stephanskirche zu erweitern beſchloſſen, am 11. März 1359 mit eigener Hand den erſten Schlag zur Gründung der Grundfeſte gethan und am 7. April d. J. den erſten Grundſtein gelegt haben. Unter den Anweſenden wird auch Otto von Ortenburg, Hauptmann in Krain genannt ⁸⁰⁾. Ebenſo wird dieſer Landeshauptmann als Zeuge in der Urkunde angeführt, laut welcher Herzog Rudolph zu Wien am Allerheiligen Tage der Karthauſe Gaming die von ſeinem Vater Herzog Albrecht gemachte Stiftung beſtätigt ⁸¹⁾, und in einer Urkunde, in welcher Herzog Rudolf dem Kloſter Hainburg ſeine Standveſte beſtätigte ⁸²⁾.

Die Regierungsdauer dieſes Landeshauptmanns dauerte ſomit wahrſcheinlich von 1358—1360. Dieſe Zeit hat auch das Archiv für die Landesgeſchichte von Krain. Die Wichtigkeit dieſer Quelle iſt jedoch rein einem Zufalle zu verdanken.

Sein Nachfolger war

Leutold von Stadel,

den wir aus mehreren Urkunden, aber bloß aus dem Jahre 1360 kennen. Balvaſor ⁸³⁾ kennt ihn als Zeugen im Privilegio, welches Herzog Rudolf IV. zu Oeſterreich dem Kloſter Oſſiach in Kärnten gegeben, und im Stiftsbriefe des Frauenkloſters St. Georgen am Langenſee in Kärnten. Die erſte Urkunde war am 11., die zweite am 14. März 1360 ausgestellt ⁸⁴⁾. Um dieſe Zeit war dieſer Landeshauptmann bei Herzog Rudolf in Kärnten, da die Urkunden in St. Veit aus-

gefertigt waren. Leutold von Stadel wird aber ſchon in mehreren Urkunden, die zu Graz im Februar dieſes Jahres ausgestellt wurden, als Landeshauptmann genannt. So unterzeichnete er als Zeuge Herzogs Rudolf die Beſtätigung der Privilegien des Stiftes Rain am 3. Februar ⁸⁵⁾; in der Privilegienbeſtätigung für Kloſter Freudenthal ⁸⁶⁾ am 6. Februar, und in jener für das deutſche Ordenshaus in Graz am 10. Februar ⁸⁷⁾. Am 27. Februar deſſelben Jahres gebietet Herzog Rudolf zu Graz ſeinem Hauptmanne in Krain (Leutold von Stadel) den zu St. Veit üblichen Sonntagsmarkt und alle anderen an Sonntagen noch üblichen Märkte abzuſtellen ⁸⁸⁾. Aus dieſer Urkunde können wir nicht leicht entnehmen, ob Leutold von Stadel um dieſe Zeit noch in Graz war.

Im Monate März haben wir dieſen Landeshauptmann ſchon aus Balvaſor kennen gelernt. Außerdem wird er in dieſem Monate zu der Zeit genannt, als Herzog Rudolf in Krain ſich huldbigen ließ, nämlich am 27. und 28. März. Unter dieſem Datum kennen wir 2 Urkunden, erſtens die Beſtätigung der Handveſte des deutſchen Hauſes zu Laibach ⁸⁹⁾, und die Beſtätigung der Freudenthaler Privilegien ⁹⁰⁾ (28. März).

Am 17. April war Leutold von Stadel in Wien und wird als Zeuge angeführt in der Urkunde, mittelſt welcher Herzog Rudolf die Stiftung des Spitals am Semmering beſtätigt ⁹¹⁾.

Die letzte Nachricht, die wir von dieſem Landeshauptmann kennen, iſt vom 2. Juli 1360. Er kommt nämlich in der Urkunde, womit die Karthauſe Mauerbach ihre Privilegien beſtätigt bekommen hatte, als Zeuge ⁹²⁾ vor.

Seine Regierung dürfte höchſtens 2 Jahre, 1360—1361, gedauert haben. Daß er unmöglich von 1360—1365 regieren konnte, wie ihn die Reihenfolge der Landeshauptleute im Archive von Klun ſetzte, geht aus der erſten Nachricht, die wir von ſeinem Nachfolger

Konrad von Auſenſtain

haben, hervor. Dieſen Landeshauptmann kennt Balvaſor nicht. Auch uns iſt er nur aus 2 Urkunden des Jahres 1362 bekannt.

Am 25. März 1362 beſtätigt zu Wien Herzog Rudolf dem Chorherrenſtift zu St. Pölten einen von ſeinem Großvater König Albrecht I. demſelben verliehenen Gnadenbrief. Unter den vielen Zeugen iſt auch Konrad von Auſenſtain, Hauptmann in Krain, genannt ⁹³⁾. Kurze Zeit darauf kommt dieſer Landeshauptmann als Zeuge in einer Urkunde vor, mittelſt welcher Niklas des Sumerecker mit der Veſte Gerlachſtein, die

⁷⁷⁾ Ehre des Herzogthums Krain. IX. Buch, pag. 17.

⁷⁸⁾ Dieſe Regeſte nach dem Original im geh. Hans- und Hofarchiv in Sadowitz's Regeſten DLIX, Nr. 1996. Die vollſtändige Urkunde iſt auch in Abſchrift im Grazer Joanneum und im Manuſcript der Wiener Hoſbibliothek Nr. 548, Fol. 42 vorhanden.

⁷⁹⁾ Archiv für Kunde öſterr. Geſchichtsquellen. Band XVIII, pag. 191.

⁸⁰⁾ Ibidem aus Steyerer's Comentarior, pag. 176—178.

⁸¹⁾ Ibidem, pag. 192, auch aus Steyerer's Comentarior pro historia Alberti, pag. 291.

⁸²⁾ Ibidem auch aus Steyerer, pag. 293.

⁸³⁾ Balvaſor's Ehre. IX. Buch, pag. 17.

⁸⁴⁾ S. Hermann's Geſchichte von Kärnten. 1. Heft, pag. 45. Eine nähere Regeſte dieſer Urkunden im Archive für Kunde öſterr. Geſchichtsquellen. XVIII, pag. 192.

⁸⁵⁾ Archiv für Kunde öſterr. Geſchichtsquellen. XVIII, pag. 192.

⁸⁶⁾ Ibidem aus Marian Austria sacra. VII, pag. 391.

⁸⁷⁾ Ibidem, pag. 192 aus Duellius.

⁸⁸⁾ Richter's Anhang zur Geſchichte der Stadt Laibach, im Archive von Klun. II, pag. 238, und im Diplomatar von Klun. pag. 16, Nr. 4.

⁸⁹⁾ Richter's Geſchichte der Stadt Laibach im Archive von Klun. II, pag. 205.

⁹⁰⁾ Manuſcript der Hoſbibliothek in Wien. Nr. 548, Fol. 39.

⁹¹⁾ Archiv für Kunde öſterr. Geſchichtsquellen. XVIII, pag. 193.

⁹²⁾ Ibidem aus Steyerer's Comentarior pro historia Alberti, pag. 300.

⁹³⁾ Ibidem aus Steyerer, l. c. 343.

er von Niklas dem Gerlachsteiner abgekauft hatte, belehnt wurde⁹⁴). Dieß geschah am 10. April 1362.

Konrad von Nuffenstain bekleidete seine Würde nicht einmal ein Jahr. Denn noch in demselben Jahre wird als Landeshauptmann

Ulrich Graf von Cilli

genannt. Balvajor erwähnt dreierlei bei diesem Landeshauptmann: 1. daß er Haasberg mit Hilfe der Laibacher eingenommen; 2. daß er den Laibachern ihre Privilegien bestätigt; 3. daß er einen herzoglichen Befehl bekommen, die Karthause Freudenthal zu schützen (1365 Freitag nach Dorothea = 7. Februar.)

Wir haben diesen Landeshauptmann durch alle Jahre seiner Regierung urkundlich genannt gefunden.

1. Den 26. August 1362 gelobt zu Wien Herzog Rudolf IV. dem Grafen Ulrich von Cilli, ihm, so lange er Hauptmann in Krain ist, für alle Auslagen zu entschädigen⁹⁵).

2. In der Urkunde vom 24. November 1362, durch welche Herzog Rudolf einen Zehentstreit der Stifte St. Pölten und St. Florian entscheidet, kommt Ulrich Graf von Cilli, Landeshauptmann von Krain, als Zeuge vor⁹⁶).

3. Herzog Rudolf stiftet 3. December 1362 das Augustinerkloster in Fürstensefeld. Zeuge dessen war auch Ulrich Graf von Cilli, Hauptmann in Krain⁹⁷).

4. Erzherzog Rudolf befiehlt zu Graz den 16. März 1363 dem Grafen Ulrich von Cilli, seinem Hauptmann in Krain, alle beiderseitigen Zwistigkeiten mit seinem Rathe und der Gemeinde Triest beizulegen⁹⁸).

5. Rudolf IV. schuldet laut Urkunde vom 30. December 1363 dem Grafen Ulrich und Hermann von Cilli 5000 fl., und zwar 3400 fl. im Baren und 1600 fl. für ihre Dienste im Kriege gegen Baiern. Dafür verseht er ihnen die Stadt Stein in Krain, das Gericht und die Mauth alldort bis zur Rücklösung⁹⁹).

6. Herzog Rudolf erlaubt den 2. April 1364 dem Kloster Freudenthal 2 Fische auf dem Flusse Laibach zu haben und gebietet dieß dem Ulrich Grafen von Cilli, oder wer Hauptmann in Krain ist, dem Vicedom und den Bürgern zu Laibach¹⁰⁰).

7. In einer andern Urkunde vom 30. October dieses Jahres, die aber Krain nicht näher berührt, kommt ebenfalls dieser Landeshauptmann unter andern Zeugen vor¹⁰¹).

8. Den 7. Februar 1365 befiehlt zu Wien Herzog Rudolf seinem Hauptmann in Krain, dem Grafen Ulrich von

Cilli, Freudenthal in seinen Rechten und Freiheiten zu schützen¹⁰²). Diese Urkunde haben wir schon oben aus Balvajor mitgetheilt.

9. Von der Notiz, daß 1366 der damalige Landeshauptmann von Krain, Ulrich Graf von Cilli, die Kirche und das Kloster der Augustiner in Laibach hat bauen lassen¹⁰³), kennen wir die Quelle nicht.

10. Den 20. Mai 1367 entschied Herzog Albert in einem Schreiben an den Grafen Ulrich von Cilli, die noch obwaltenden Streitigkeiten zwischen der Bürgerschaft und dem Adel, wegen der Mithilfe bei den Stadtlasten dahin, daß diejenigen Bewohner innerhalb des Burgfriedens zu Laibach, welche gute Briefe und Urkunden hätten, daß sie frei seien, dieselben Freiheiten genießen sollten; wenn aber dieß nicht wäre, so sollten sie billiger Weise mit der Stadt leiden, d. h. die Stadtlasten mittragen helfen¹⁰⁴).

Weitere Nachrichten haben wir von diesem Landeshauptmann nicht. Jedenfalls regierte er nicht bis an sein Lebensende (welches am 26. Juli 1368¹⁰⁵) erfolgte), wie wir aus den Nachrichten seines Nachfolgers sehen werden.

Die Regierungsdauer ist von 1362 (August) — 1367. Die Nachricht im Archiv von Klun, daß er von 1365—1367 regierte, ist somit vielfach falsch. (Fortsetzung folgt.)

Eine Kaiserfeier in Laibach.

Am 18. Juli 1658 ist Leopold der ungarische und böhmische König zu Frankfurt am Main zum römischen König erwählt und den 31. (Juli) alhier (in Laibach) mit Lösung des großen Geschüßes das Te Deum laudamus bei den P. P. Jesuiten gesungen worden. Abends wurden in allen Häusern die Fenster mit Laternen und „unterschiedlichen schönen Figuren mit Lichtern“ geziert. Ihre Excellenz der von Auersperg (Graf Wolf Engelbert), Landeshauptmann, ist mit 50 Cavaliereen herungeritten und zur selbigen Zeit das große Geschüß um 9 Uhr Abends wiederum losgebrannt worden. (Hautschronik der Familie Thalmitzcher von Thalberg. Manuscript.)

Zur Geschichte der Strümpfe.

Zu 16. Jahrhundert waren die gestrickten und gewebten Strümpfe noch nicht bekannt; man trug Strümpfe von Wollentuch nach Art der Gamaschen. Heinrich VIII. von England erhielt das erste Paar seidene Strümpfe aus Spanien geschenkt. Das zweite Paar, welches nach England kam, ward Eduard VI. von Oresham (Gründer der Londoner Börse, geb. 1519) verehrt. Auch die Königin Elisabeth erhielt die übrigen von diesem reichen Manne geschenkt. Jacob I. war nicht so glücklich — um die spanische Gesandtschaft würdig zu empfangen, mußte er ein Paar von dem Grafen Mar entlehnen. Berthold Mandelsloh, Kanzler Friedrichs des Weisen, Kurfürsten von Sachsen, erschien einst an einem Werktag in seidenen Strümpfen vor seinem Herrn. Dieser, es gewahrend, hob warnend den Finger auf, und sagte: „Bertholde! Bertholde! wie Ihr in böse Hofart verfallen; ich habe auch seidene Strümpfe, aber ich trage sie nur an Sonn- und Feiertagen.“

⁹⁴) Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark. Heft V, pag. 240, Nr. 121.

⁹⁵) Lichnowsky's Regesten DCXV, Nr. 404.

⁹⁶) Steyerer's Comentariorum pro historia Alberti. pag. 346. Datum ist Phintstag vor Kathreintag = 24. November.

⁹⁷) Ibidem, pag. 350. Datum: Samstag vor S. Niklas = 3. Dec.

⁹⁸) Lichnowsky's Regesten DCXIX, Nr. 450.

⁹⁹) Mitth. des hist. Vereins für Steiermark. Heft VI, pag. 250, Nr. 139.

¹⁰⁰) Codex traditionum von Freudenthal, Manuscript der Hofbibliothek. Nr. 548, Fol. 71.

¹⁰¹) Notizenblatt der Academie 1851, pag. 365, Nr. 148.

¹⁰²) Lichnowsky's Regeste DCXXXVI, Nr. 642, kommt in Abschrift vor im schon oft erwähnten MS. der Hofbibliothek, Nr. 548, Fol. 42.

¹⁰³) Mitth. des hist. Vereins für Krain. 1850, pag. 15.

¹⁰⁴) Richter in der Geschichte der Stadt Laibach in Klun's Archiv II, 206 (I, 21); die vollständige Urkunde im Archive von Klun II, 239, Nr. 6, und Klun's Diplomatium, pag. 17, Nr. 6.

¹⁰⁵) Frölich's Genealogia Sounekiorum, pag. 59.